

was zur Bestätigung der in den alten Quellen enthaltenen Angaben dienen kann, und er verräth hierbei ebensogroßes Geschick als Belesenheit.

Die ersten Nachrichten zur litauischen Mythologie giebt uns Tacitus in seiner ca. 98 n. Chr. geschriebenen „Germania“ (XLV), da wo er über die Aestier (Aestiorum gentes) berichtet. Professor Mierzyński unternimmt es nämlich, aus dem mythologischen Gebiet in das archäologisch-historische übertretend, zu beweisen, daß unter diesem Namen die längs der Ostküste der Ostsee wohnenden litauischen Volksstämme allein gemeint sein können. „Aestier“, d. i. die östlich wohnenden, ist eine lediglich geographische Bezeichnung, welche von den Germanen gebraucht und von diesen durch die Römer übernommen wurde, während die Griechen, deren Handelswege zur Ostsee nicht durch Deutschland führten, diesen Namen nicht kennen, wogegen aber Ptolemäus im II. Jahrh. n. Chr. die einzelnen gentes, und darunter die Galinder und Sudauer, aufzählt. Tacitus sagt von den Aestiern, sie wohnten am östlichen Ufer der Ostsee, und es werde bei ihnen der Bernstein gefunden. Dasselbe erzählt von ihnen im VI. Jahrhundert Cassiodor, der sie Haestinennt, und um eben dieselbe Zeit sagt Jornandes (Jordanes), vom rechten Weichselufer an wohnten längs des Meeres die Aesti. Dieselben Wohnsitze geben im IX. Jahrh. den Aesten, Esten Einhard und Wulfstan, und so läßt sich nur annehmen, daß immer dieselben, seit Jahrhunderten also ruhig dort wohnenden Volksstämme gemeint sind, nämlich die litauischen, deren besondere Einzelnamen: Preußen, Litauer, Letten, seit dem IX. Jahrh. mehr und mehr in den Vordergrund treten, während schließlich die Bezeichnung Esten nur dem nördlichsten Stamme verblieb, der sich selbst nicht so, sondern „Maarahvas“ nennt. Um nun zur Mythologie zurückzukehren, erzählt Tacitus von den Aestiern, sie verehrten eine *mater deorum* und trügen Eberbilder zum Schutze gegen Feinde und alles Unheil. Bei Untersuchung dieser Angaben kommt M. zu dem Schlusse, daß mit jener *mater deorum* die Žeminėle habe bezeichnet werden sollen, deren Kultus bei den alten Preußen und Litauern ja sehr verbreitet war, und daß unter den Eberbildern Amulette zu verstehen sind, deren Gebrauch noch zu Praetorius' Zeiten sehr gewöhnlich war; die Schweine waren der Žeminėle geheiligt, und beim Pflügefest durfte unter den Speisen nicht der Schweinerüssel fehlen. Nach Tacitus tritt dann eine jahrhundertelange Unterbrechung ein, indem erst wieder im IX. Jahrh. Wulfstan, ein anglosächsischer Seefahrer, über die Begräbnisgebräuche der Esten und daß sie künstlich Kälte zu erzeugen im Stande seien, berichtet (das letztere thut auch Praetorius, der Wulfstan's Reisebericht nicht kannte). In den beiden Vitae Sti. Adalberti des Gaudentius und des Erzbischofs Bruno wird dann der Sicco, Sikko, eine Priesterart, erwähnt. Professor Mierzyński hat dieses Wort zum Thema einer besondern Abhandlung, deren Titel oben